

Frankenpost

Mahnung zu steter Wachsamkeit

Erschienen im Ressort Selb am 23.05.2007 00:00

Bewegende Eröffnung im Walter-Gropius-Gymnasium / Baum der Freiheit gepflanzt

Mahnung zu steter Wachsamkeit

Die Mahnung zur steten Wachsamkeit, aber auch der Wille zur Versöhnung standen im Mittelpunkt der Ausstellungseröffnung im Walter-Gropius-Gymnasium: In Erinnerung an die Deportation heißt die tiefeschürfende und ergreifende Dokumentation, die von den Freunden der Stiftung Gedenken an die Deportation aus Beaucouzé zusammengestellt worden war.



Den Baum der Freiheit pflanzten nach der Ausstellungseröffnung Bürgermeister Didier Roisé, Ausstellungsorganisator Roger Poitevin, zwei Schüler des Walter-Gropius-Gymnasiums, Oberbürgermeister Wolfgang Kreil und Schulleiter Gosbert Durchholz. FOTOS: GODAWA
Bild: Godawa Andreas (HofLokal)

SELB Nicht allein die sehr gut recherchierten Informationstafeln machen betroffen. Die an den Tafeln angebrachten Namen wie Treblinka, Neuengamme, Bergen-Belsen, Flossenbürg oder Maidanek lassen das Grauen wieder auferstehen, dem die von den Nationalsozialisten verschleppten Franzosen (und nicht nur sie) ausgesetzt waren.

Viel ergreifender war vielmehr die Anwesenheit der Kinder von Deportierten und Getöteten. Sie waren am Montag in die Aula des Gymnasiums gekommen einige kamen zum ersten Mal in ihrem Leben nach Deutschland. Roger Poitevin, Organisator der Ausstellung, stellte sie den deutschen Gastgebern namentlich vor. Und genau in diesem Moment verband sich Geschichte mit Gesichtern, wurde aus Vergangenheit Gegenwart.

Die Ausstellung war im vergangenen Jahr in Beaucouzé zu sehen und der Selber Oberbürgermeister Wolfgang Kreil war damals eingeladen gewesen, ein Grußwort zu sprechen. Und Kreil war so beeindruckt, dass er die Organisatoren einlud, ihre Ausstellung auch in Selb zu zeigen.

In seinem Grußwort im Gymnasium sagte Kreil, warum er diese Dokumentation für wichtig hält. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg hätten Verdrängung und Sprachlosigkeit geherrscht. Jetzt aber könne man offen über die geschichtliche Wahrheit sprechen und gemeinsam die Zukunft Europas bauen, wenn es auch heute noch keine befriedigende Antwort auf die Frage gebe, warum Menschen andere Menschen gequält und getötet haben.

Der Nationalsozialismus sei ein düsteres Kapitel, das sich aber auch in unserer Region abgespielt habe. Kreil erinnerte daran, dass in Selb Tote aus dem Konzentrationslager Flossenbürg eingäschert wurden. Und in Thierstein stehe ein Gedenkstein für 69 Opfer der Todesmärsche.

Die geschichtliche Wahrheit muss das Fundament der Diskussion sein, so Kreil, um eine friedliche und humane Zukunft gestalten zu können, ganz im Sinne der Väter der deutsch-französischen Aussöhnung, Adenauer und de Gaulle.

Die Ausstellung wollte der OB aber auch als ein Zeichen der Solidarität mit der Stadt Wunsiedel verstanden wissen, die sich gegen die unseligen Heß-Gedenkmärsche zur Wehr setze. Wir wollen diese Märsche nicht.

*Arbre de la
> Liberté*

Im Anschluss an die Eröffnung pflanzten Ehrengäste und Schüler gemeinsam einen Baum der Freiheit vor der Schule. Wie dieser Baum solle die Freiheit und die Freundschaft wachsen, so Kreil.

Didier Roisné, Bürgermeister von Beaucouzé, beglückwünschte Kreil zu dem Mut, diese Ausstellung nach Selb einzuladen. 62 Jahre nach Kriegsende und 50 Jahre nach der Unterzeichnung der Römischen Verträge herrsche Friede in Europa. Es bleibe aber die Pflicht der älteren Generation, das Gedenken zu pflegen und mit Respekt an die zu erinnern, die Opfer wurden.

Eine solche Katastrophe wie der Nationalsozialismus könne sich wieder ereignen, so der Bürgermeister, wenn wir nicht aufpassen.

Durch die Partnerschaft zwischen Selb und Beaucouzé habe man die Gelegenheit, sich kennen zu lernen, besser zu verstehen und Vorurteile abzubauen. Zwar blieben die Erinnerungen, aber er wollen eine Friedensbotschaft überbringen. Keinesfalls sei das deutsche Volk mit den Nazis gleichzusetzen, ebenso wenig wie das Vichy-Regime das damalige Frankreich repräsentiere. Die Geschichte muss uns Lehre sein, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu verteidigen.

Wie Roger Poitevin erläuterte, soll die Ausstellung Zeugnis der Deportation und Erinnerung an die Opfer sein. Man wolle damit vor allem jungen Menschen das Ausmaß der Unmenschlichkeit verdeutlichen. „Nicht-Wissen-Wollen bedeutet Feigheit, so Poitevin.

Es gebe keine tote Vergangenheit, kein Verbrechen, das vergessen werden dürfe. Vielmehr müsse die Welt reagieren, gerade auch bei aktuellen Dramen.

Das Schlimmste könne auch das Beste hervorbringen, so der Ausstellungsmacher, nämlich Männer und Frauen, die das Böse besiegt haben.

Man wolle nicht an die Grausamkeiten erinnern, um Hass zu schüren, sondern um zur Wachsamkeit aufzurufen. Das Böse zu vergessen, heißt nicht, das Gute zu fördern.

Es wäre ungerecht, dem ganzen deutschen Volk Schuld zuzusprechen, immerhin sei es das erste Opfer Hitlers gewesen. Er wolle auch nicht den Jüngeren die Schuld einiger Großväter zuschieben, aber die Peiniger hätten gewusst, was sie taten. Vergessen wäre Versagen und hieße, Schimpf und Schande auf die Opfer zu laden, so Poitevin abschließend.

Er appellierte an alle Besucher, sich für Eintracht, Vernunft, Menschenwürde und die Anwendung der Menschenrechte einzusetzen.

Verlesen wurde außerdem ein Brief eines Deportierten, der aus gesundheitlichen Gründen nicht nach Selb kommen konnte: Er rief dazu auf, ein geeintes Europa zu bauen. Er hoffe, die Ausstellung helfe zu verstehen, wie wertvoll brüderliche und friedliche Beziehungen sind. ago



Mit einem Buch des Vishay-Gründers Dr. Felix Zandman bedankte sich OB Kreil bei seinem Amtskollegen Didier Roisné.

Bild: Godawa Andreas (HofLokal)

Alle Rechte vorbehalten.
